

Der Aufruf

der Bischöfe der Magdeburger Kirchenprovinz zur
Hilfe gegen die Slaven aus dem Anfang des 12. Jh.

Von M. Tangl.

Dem Schreiben, das die Fährlichkeiten, denen die Christen an der Elbe-Linie ausgesetzt seien, in ebenso ausführlicher wie lebendiger Weise schildert, waren, seit es zu Beginn des 18. Jh. durch den Druck bekannt geworden war, in ziemlich gleichem Masse Zweifler und Vertheidiger erstanden. Die zweifellosen Uebertreibungen des Schriftstückes mahnten in der That zur Vorsicht, da sie die Annahme einer Fälschung oder mehr noch einer Stilübung um so eher nahelegten, je schwülstiger die Sprache, je gröber und offenkundiger die Uebertreibungen. Andererseits aber waren und bleiben solche Uebertreibungen auch eine typische Eigenthümlichkeit so ziemlich aller Kundgebungen, die aus Gebieten kommen, in denen nationaler, religiöser oder wirthschaftlicher Kampf entbrannt ist. Mit allgemeinen Gefühlsäusserungen war daher dem Schreiben überhaupt nicht sicher beizukommen. Nachdem Gersdorf in ernster und sachkundiger, wenn auch kurzer Kritik für die Echtheit des Aufrufes eingetreten war¹, unterzog Wattenbach in dieser Zeitschrift VII, 621 ff. seine handschriftliche Ueberlieferung, aber auch Eigenthümlichkeiten des Inhalts einer eingehenden Prüfung, und gerade er, der uns sonst in führender und grundlegender Weise Vorsicht bei der Benutzung von Briefen und Briefsammlungen lehrte, sprach sich zu Gunsten des Schriftstückes aus². Als vollends Brückner, der Einladung Wattenbachs, sich mit dem 'Unhold', dem Menschenopfer heischenden slavischen Götzen Pripegala näher zu befassen, nachgekommen

1) UB. des Hochstifts Meissen, CD. Sax. reg. II. Haupttheil I, 43 n. 40, die kritische Erläuterung S. 45. 2) Nach dem sorgsamem Abdruck, den Wattenbach seiner Untersuchung anfügte (S. 624—626), ist im Folgenden stets citiert.